

Zeitschrift: Bericht an das eidg. Departement des Innern und an die Regierungen der subventionierenden Kantone über den Gang der Arbeiten am Schweizerischen Idiotikon

Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon

Band: - (1906)

Rubrik: Bericht 1906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht

an das h. eidg. Departement des Innern und an die
h. Regierungen der subventionierenden Kantone

über den

Gang der Arbeiten am schweizerdeutschen Idiotikon während des Jahres 1906.



1. Leitender Ausschuss. Prorektor Professor *Spillmann*, der seit einer langen Reihe von Jahren das Aktuariat besorgt hat, suchte um Entlastung hievon nach. An seiner Stelle übernahm Prof. Dr. *Schnorf* die diesbezüglichen Funktionen. Nach achtzehnjähriger Verwaltung und Rechnungsführung der Idiotikons-Unternehmung, oft unter sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen, ersuchte uns Herr Direktor *Wæber* um Enthebung vom Quæstorat. Dieselbe wurde ihm unter bester Verdankung seiner vielfachen Bemühungen gewährt. An seine Stelle trat unser Mitglied Herr *Escher-Schindler*. Der leitende Ausschuss befasste sich in sieben Sitzungen mit der Erledigung seiner Geschäfte. Die Jahresrechnung 1906 weist ein Defizit von Fr. 352.05, obschon noch die bisherigen, kargen Besoldungen an das Redaktionspersonal ausgerichtet wurden. Die Einnahmen und Ausgaben setzen sich zusammen wie folgt:

Einnahmen.

1. Bundesbeitrag	Fr. 12,000. —
2. Beiträge der Kantone	» 3,050. —
3. Antiquarische Gesellschaft in Zürich	» 600. —
4. Abrechnung des Verlegers	» 722. —
5. Diverses	» 171. 70
	<hr/>
	Fr. 16,543. 70
Defizit	» 352. 05
	<hr/>
	Fr. 16,895. 75

Ausgaben.

1. Redaktion	Fr. 14,600. —
2. Hülfсарbeiter	» 1,500. —
3. Bibliothek	» 150. 60
4. Bureau	» 507. 05
5. Freiexemplare	» 106. 50
6. Diverses	» 31. 60
	<hr/>
	Fr. 16,895. 75

Dankend ist dabei hervorzuheben, dass die Regierung des Kantons Zürich dem Idiotikon seit Jahren die benötigten Räume unentgeltlich zur Verfügung stellt.

2. Redaktion. Am 26. Mai starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren das älteste Mitglied der Redaktion, Dr. *Heinrich Bruppacher* von Zollikon bei Zürich. Von Haus aus Altphilologe, nahm der Verstorbene schon als Student warmes Interesse an dem werdenden Idiotikon und betätigte dasselbe durch wertvolle Beiträge aus seinem Heimatorte, die er auch später fortsetzte. Daneben erwarb er sich durch Exzerpieren einer grossen Zahl zum Teil sehr umfangreicher älterer Schriftquellen bedeutende Verdienste um die Äufnung unserer Sammlungen. Schon in den Jahren 1875/76

arbeitete er vorübergehend auf dem Bureau, seit 1879 war er kurze Zeit Mitglied der Redaktionskommission, die damals gerade mit den Vorarbeiten zur Herausgabe des ersten Heftes beschäftigt war, und trat dann 1886 in die eigentliche Redaktion ein, der er mit einer vierjährigen Unterbrechung (1890—94) bis zu seinem Tode angehörte. Was ihm bei seiner Redaktionstätigkeit zustatten kam, war neben gründlicher Kenntniss der alten Sprachen seine ausserordentliche Belesenheit in der älteren Zürcher Literatur des 16.—18. Jahrhunderts, ganz besonders aber seine unvergleichliche Vertrautheit, man möchte sagen Verwachsenheit mit der Volkssprache und dem Volksleben seiner engsten Heimat. Dr. Bruppacher war äusserlich und innerlich die Verkörperung des alten, bodenständigen Volkstums vom Zürichsee; dem modernen Wesen stand er fremd, wenn nicht mit Abneigung gegenüber; sein Ideal war das «alte Zollikon», wie er es in seiner Jugend noch gesehen und in dem er heimisch war wie kein Zweiter. Das gab seiner Arbeit am Idiotikon ihren besondern Charakter und Wert; ihm selbst war diese Arbeit eigentliche Herzenssache. Die Lücke, die sein Hingang in das Redaktionskollegium gerissen hat, wird nie ganz ausgefüllt werden können.

Zum Nachfolger des Verstorbenen berief der leitende Ausschuss Herrn *J. U. Hubschmid* aus Rüschegg (Bern), einen gut empfohlenen jungen Linguisten, der in Bern, Florenz und Paris seine Studien gemacht hatte. Dass diese sich hauptsächlich auf romanistischem und erst in zweiter Linie auf germanistischem Gebiete bewegten, schien dem Ausschuss insofern ein Vorteil, als Herr Hubschmid ein guter Kenner der romanischen Patois ist und es bei den mannigfachen Einflüssen, die

unsere deutschen Mundarten von dorthier erfahren haben, der Redaktion nur förderlich sein kann, einen solchen in ihrer Mitte zu haben. Dazu kam, dass mit Herrn Hubschmid wieder ein spezieller Vertreter der wichtigen Berner Mundart für die Redaktion gewonnen werden konnte.

3. Fortgang des Idiotikons. Ausgegeben wurden im Berichtsjahr die Hefte 55—57 (= Bogen 29—58 des VI. Bandes), umfassend die Gruppen *r-cht* (Schluss), *r-d*, *r-g*, *r-gg*, *r-h*, *r-j*, *r-k*, *r-l* und *r-m* (bis *Rumor*). Es sei uns auch diesmal gestattet, aus dem reichen Inhalt einiges herauszuheben. Noch nahezu zwei Bogen des 55. Heftes füllt der Schluss der Sippe *recht* mit *Richter* und seinen mehr als 60 Zusammensetzungen, ferner *Richti*, *richtig*, *Richting*. Gleichfalls ins rechtsgeschichtliche Gebiet schlägt der umfängliche Artikel *Rueff* (mit 30 Zusammensetzungen) ein, ebenso *rüeffen* (mit 18 Zusammensetzungen), das aber auch ausserhalb des rechtlichen Bereichs eine bemerkenswerte, z. T. von der schriftsprachlichen abweichende Entwicklung zeigt. Ausschliesslich als Rechtswort hat *rüegen* (= verzeigen) in Basel und Schaffhausen bis zum Beginn der neuern Zeit fortgelebt, an letzterm Orte besonders in der Ableitung *Rüeger* (*Rüejer*), die einen obrigkeitlichen Zensor bezeichnete und als Name für einen Zunftbeamten (*Zunft-Rüeger*) auch in den benachbarten Thurgau übergreif. Ein in verschiedener Hinsicht interessanter Ausdruck ist *Rood*, dessen Etymologie zum erstenmal klar gestellt wird: es gehört — wozu auch seine Verbreitung auf deutschem Sprachboden vortrefflich stimmt — zu rätoromanisch *roda*, *rouda* (= lat. *rota*), bedeutet also eigentlich Rad, dann Kehrordnung, Reihenfolge, in der

etwas geschieht (vergl. das schweizerische *Cheer*), weiterhin das, was in bestimmter Kehrordnung sich wiederholt oder mit andrer Übertragung eine Gesamtheit oder Abteilung, Korporation, die nach bestimmter Kehrordnung etwas tut bzw. zu leisten hat, und davon geht schliesslich die politische Bedeutung des Wortes aus, die im St. Galler Rheintal, namentlich aber in Appenzell «Ausser- und Innerrhoden» (eigentlich «die aussern und innern Roden») bis heute fortlebt. Die ganze Entwicklung ist durch eine reiche Sammlung von Zeugnissen belegt und veranschaulicht. Für die vielfältige Verwendung des alten, auch in der Volkssprache heimisch gewordenen Kanzleiwortes *Rodel* (amtliches Verzeichnis, eigentlich Schriftrulle, aus lat. *rotulus*) zeugt ausser dem unter dem einfachen Wort Beigebrachten die ansehnliche Zahl von über 100 Zusammensetzungen. In letzter Linie gleichen Ursprungs mit *Rodel*, nur semasiologisch und morphologisch weit reicher entwickelt ist *Rollen* (mit 40 Zusammensetzungen; dazu *rollen*, *Rolli*, *Rollibus*, *rollieren*, *rollig*, *Röll*, *Geröll*, *röllen*, *Röllen*, *Rölly*); doch wird unter *rollen* darauf hingewiesen, dass sich mit der romanischen Sippe eine ursprünglich deutsche Schallwurzel gemischt hat, die auch in den Weiterbildungen *rülchen*, *Rölp*, *rülpsen*, *rolzen*, *rulzen*, *rülzen* steckt und im deutschen Sprachschatz noch weitere Beziehungen hat. Ebenfalls durch die Kanzlei- bzw. Schriftsprache vermittelte Entlehnungen aus dem Lateinischen bzw. Romanischen, die in der Volkssprache z. T. einen fruchtbaren Boden gefunden haben, sind *Regent* (mit den Ableitungen *regëntelen*, *regënten*), *regieren* (mit *Regier*, *Gerieger*, *Regierer*, *Regier(l)i*, *regieriq*, *Regiering*, *Regieringer*, *regierisch*) und *Regimënt*.

Zum deutschen Erbgut zurückkehrend, erwähnen wir zunächst eine Anzahl Sachbezeichnungen, die in grössern Artikeln behandelt sind: *Rad* (mit über 70 Zusammensetzungen), *Rafen* (Dachsparren), *Rafflen*, *Rëff* (*Rëfz*), *Reiff*, *Rig Rigel* (dazu *Rigi*, wo auch die Erklärung des Bergnamens), *Roggen*, *Rock* (mit mehr als 150 Zusammensetzungen), *Ram* (Rahmen) und *Riemen*. Von Tiernamen seien genannt *Rüd* mit der bemerkenswerten Nebenform *Rütt* und den Weiterbildungen *Rudling*, *Rüding*, ferner *Reigel* (Reiher); daran möge sich *Rogen* (Fischeier) schliessen, der «Kaviar» unsrer Väter, wie die weitverbreitete übertragene Bedeutung des Wortes (= das Beste, die Hauptsache) lehrt. Ein Beispiel für appellativische Entfaltung eines Personennamens liefert *Ruedolf* (*Ruedi*, *Rüedi*), in geringerem Grade auch *Regula*, das aber nach andrer Richtung Interesse bietet, indem seine Verbreitung als Personennamen für Sitz und Ausbreitung des Kultes der h. Regula charakteristisch ist; dazu noch die feudale Bildung *Reg(u)ler*. Ins Kapitel Naturerscheinungen und Naturbeobachtung gehören *Rüff(en)* und *Rëgen* mit ihren Sippen. Krankheitserscheinungen bezeichnen *Ruud*, sowie *Rif* und *Ruf*. Alte Volksbräuche werden u. a. besprochen unter *Negel-Gredet*, *reiffen II* (mit neuer Etymologie), (*Huus-*) *Räuki*, *Laub-Räuki*. Mehr vom rein wortgeschichtlichen Standpunkt aus verdienen hervorgehoben zu werden die Gruppen *gerad*, *Red*, *riiff*, *Ragel I* und *II*, *reig(l)en*, *Rugel*, *Räagg*, *Ruugg*, *Rugg(en)*, *Riihen II*, *rauken räuken*, *recken*, *Rick*, *rucken*, *rallen I* und *II*, *Raam* (Russ), *ram* (schlank), *Raum* (Rahm), *ruumen* u. a. m.; altertümliches Sprachgut lebt fort in *Raden I*, *rëden* (sieben), *reid I* und *II*, *Reiden I*, *ridelen*, *roden*, *Riihen I*, *Reck*,

Überruck u. s. w. Unsern Mundarten eigentümlich sind *Red(l)ing*, *entred*, *rueden II*, *Rafausten*, *reiffen II*, *Reiff II*, *Riiff II* und *III*, *Riiffen III*, *Ruffel*, *rüffelen*, *Anken-Rueffen*, *rööken*, *Rückli*, *Ruumen* u. s. w. Endlich mögen an weitem, nach Zeit, Herkunft und Verbreitung verschiedenen Entlehnungen noch angeführt werden: *Raden II*, *Ridiggül*, *Raaf II*, *Reverënten*, *Refier* (mit der Nebenform *Rasier*), *Riif*, *Rufinen* *Rüfenen*, *Ruffian(er)*, *Regel*, *rigoolen*, *Roggiili*, *Ruejen*, *Reilen*, *ramassieren*, *räme*.

Wir dürfen hoffen, im laufenden Jahre dem Schluss des Buchstabens *R* nahe zu kommen.

4. Vermehrung des Materials; Mitarbeiter. Auch im abgelaufenen Jahre hat der Zufluss von neuem Stoff in erfreulicher Weise angedauert. Mit besonderem Vergnügen verzeichnen wir die wertvollen Beiträge, die uns aus dem Wallis und aus Bosco geworden sind; unsere Kenntnis der Walsermundarten Bündens wurde durch eine reichhaltige Sammlung von Idiotismen aus Nufenen bereichert, die uns zu erwerben gelang. Fast jeder Tag bringt uns aufs neue zum Bewusstsein, wie weit wir davon entfernt sind, den noch vorhandenen Reichtum unserer Mundarten auch nur einigermaßen zu erschöpfen. Weitere Beiträge jeder Art sind uns daher stets willkommen, auch zu dem schon Gedruckten: was unter den noch zu bearbeitenden Buchstaben nicht untergebracht werden kann, wird seinerzeit in dem Ergänzungsband, den wir in Aussicht genommen haben, seine Stelle finden. Wärmsten Dank schulden wir wiederum den zahlreichen Freunden, die der Redaktion auf ihre Anfragen bereitwilligst Auskunft erteilt haben.

Der in unserm vorjährigen Bericht enthaltene Hinweis auf die dringende Notwendigkeit, auch die gram-

matische Ausbeutung unsrer Mundarten an die Hand zu nehmen, hat dank dem verständnisvollen und opferwilligen Entgegenkommen der h. Behörden bereits Frucht getragen. Wir werden im nächsten Bericht darauf zurückkommen.

Wir empfehlen unser Unternehmen aufs neue der wohlwollenden Berücksichtigung der hohen Bundes- und Kantonalbehörden.

Zürich, im Januar 1907.

Für den leitenden Ausschuss des
schweizerdeutschen Idiotikons

Der Präsident:

Dr. **U. Meister**, Nationalrat.

Der Schriftführer:

Dr. **K. Schnorf**, Prof.

Der Chefredakteur:

Dr. **A. Bachmann**, Prof.